

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1863

19.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1827)

Kritischer und exegetischer Anhang.

τ.

4. Zu dieser Erklärung ist der Grundris zu vergleichen, den H. Rumpf seiner Untersuchung *de aedibus Homericis* beigegeben hat. Die *τεύχεα* befanden sich vor der Wegschaffung in der *δουροδόκη*, zu α 128, weshalb Penelope und ihre Dienerinnen 55 bis 60 das Fehlen derselben nicht bemerken konnten. Ueber die Composition der ganzen Stelle gibt eine scharfsinnige Erörterung A. Kirchhoff im *Philol.* XIX S. 90 ff.

18. *ἀμέρδεν* 'blenden' ist unterschieden von *ἀμέρδεν* = *ἀμείρειν* 'berauben'. Vgl. Lobeck *Rhem.* p. 75. *Elem.* I p. 38. G. Curtius *Etym.* II S. 217. C. W. Lucas *Quaest. lexil.* p. 105. Zu vereinigen sucht beide Bedeutungen Döderlein *hom. Gloss.* § 583.

32. *ὀμφαλόεις* findet sich in der *Odyssee* nur hier, aber eifmal in der *Ilias* als Beiwort von *ἀσπίς*, und einmal von *ζυγόν* Ω 269. Ueber die Bildung aus *ὀμφαλός* vgl. zu 33.

33. *ὄξυόεις* ist Beiwort von *ἔγχος* hier und *v* 306 und achtmal in der *Ilias*, auf *ἔγ* werden nur von *Nominibus substantivis* gebildet und bedeuten 'mit etwas behaftet' oder 'mit etwas versehen, erfüllt.' Vgl. Buttman *Spr.* II S. 451 Lobeck *Elem.* I p. 67 not. 4. und die im Anhang zu δ 1 genannten Abhandlungen.

34. Aus solchen Stellen sieht man, dass Homer die 'Lampe' schon kennt, aber dessenungeachtet lässt er die Griechen und Phäaken der geschilderten Zeit nur Kienfackeln brennen.

37. *μεσόδμαι* auch *v* 354. Von den Alten erklärt es Aristarch durch *μεσόστυλα* '*tabulata intercolumniis affixa*'. Vgl. auch zu *χ* 126. 143. Dies alles mit Benutzung von H. Rumpf *de aedibus Homericis* II, p. 29 sqq. Von Rumpf rühren auch die im Commentar gebrauchten deutschen Ausdrücke her. Das *ἔμπης* erklärt Bäumlein über griech. Part. S. 116 hier und an ähnlichen Stellen durch ganz und gar. Den Vers 40 gebraucht Plutarch. *Amator.* c. 10 p. 762^o.

48. *δαΐδων ὑπο λαμπομενάων*, wie *ψ* 290, *Σ* 492. Eben so steht *ὑπό* ι 484. 541. *B* 334. *A* 423. *M* 74. *II* 277. *Σ* 220; und ohne Particip zu *η* 263. *N* 796. *II* 591. *Ψ* 86. Vgl. J. Classen *Beobachtungen* IV S. 24. J. La Roche über den Gebrauch von *ὑπό* bei Homer S. 28; und zugleich

für die Späteren Held zu Plutarch. Aem. Paul. 22, 2 p. 229. Pflugk zu Eur. Hel. 639. Zu Krüger Di 68, 43, 4. Uebrigens gehört hier der Fackelschein, wie das prachtvolle Licht 34, zu den Wundern der unsichtbar wirkenden Athene. Anders urtheilt A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 102, der wie schon frühere Liedertheoretiker 1 bis 50 als ein interpoliertes Stück betrachtet.

66. *ἔτι καὶ νῦν* ist eine stereotype Wortstellung, wie noch *ν* 178. *A* 455. *I* 259. *A* 790. *II* 238. Melanthe hatte die Absicht, wenn alles schlief, mit den andern verbuhlten Mägden den Freiern einen Besuch abzustatten, vgl. *ν* 7. Ueber das folgende *δινεύω* vgl. Lobeck Rhem. p. 145; in Bezug auf den Gebrauch bei Spätern Lehrs Q. E. p. 321 not. Ueber *ὀπιπέω* Lobeck Proll. p. 146. Elem. I p. 162. Döderlein hom. Gl. § 338. G. Curtius Etym. II S. 51. 285.

70 = *θ* 165. *σ* 14. 337. *χ* 34. 60. 320. *A* 349. *Ξ* 82. Ueber *ὑπόδρα* Lobeck Rhem. p. 63; über die *παρὰλληλότης* in *ὑπόδρα ἰδῶν* Apollon. de adv. 550; vgl. Lobeck Parall. p. 532 sqq. und besonders J. La Roche über den Gebrauch von *ὑπό* S. 37.

83. *ἦν πως* gibt Didymus in Schol. H. M., wahrscheinlich als Aristarchische Lesart statt *μή πως*, was den ruhigen Ton der Rede stört und als Erklärung eines gleichartigen Satzes mit demselben *μή* sonst nirgends gefunden wird. Der Versausgang wie *ε* 147. *II* 386.

91. Statt *ἀδέες* geben andere *ἀδδές*, über welchen Diplasmos des *δ* in Bachmann Anecd. II p. 80 gehandelt wird. Der ganze Gedanke ist nach weiblicher Sitte allgemein gehalten, bezieht sich aber nur auf die Schmäherede der Melanthe 66 ff., welche von Penelope im härtesten Ausdruck getadelt wird, während Odysseus 71 bis 88 gerade wegen der anwesenden Penelope hier seinen frühern Ton (*σ* 338. 339) verliess und mit milder Gemessenheit sprach: dieser Contrast ist für die vorliegende Stelle berechnet und charakteristisch. Der Versausgang wie *Ω* 563.

92. In *χ* 218 lautet dieser Gedanke *σῶ δ' αὐτοῦ κῶατι τίσεις*. Die richtige Deutung von *σῆ κεφαλῇ ἀναμάξεις* gibt schon Schol. Vulg. mit *ἔαντῆ προστροφή ἢ νααλήψει* und B. H. mit *προστροφείς* und Apollon. mit *ἐναποψήση*. Vgl. auch Schneidewin zu Soph. El. 444. Nach der gewöhnlichen Erklärung fasst man *κεφαλῇ* als instrumentalen Dativ und *ἀναμάξεις* im Sinne von *ἀπομάξεις*. Noch anders erklärt den Ursprung dieser Formel Stein zu Herod. I 155, wo Abicht darüber ganz schweigt.

111. Ueber *ἀνέχησι* vgl. Lehrs de Arist. p. 156. Statt *ἀνέχησι* und der folgenden Conjunctive geben andere *ἀνέχησι φέρησι βρόθησι* als Indicativformen, über welche Nägelsbach Anmerk. zur Ilias S. 246 ff. der ersten Ausgabe, Bäumlein zu Ilias *E* 6 p. XL, Krüger Di 30, 1, 5 und andere handeln. Aber abgesehen von dieser bedenklichen Formbildung des Indicativs scheint hier derselbe auch für den Gedanken unpassend zu sein. Dass *εὐδινίας* der Accusativ sei, darüber vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173.

113. Der Gedanke des Verses steht prägnant und bezeichnet den dauerhaften Frieden und die Sicherheit unter der weisen Regierung. Das *μηλα*, wofür marg. Harlei., Augustan. und Themist. Or. p. 232 *πάντα* bie-

ten, bezieht sich auf die gute Viehzucht in Ithaka, deren Dauerhaftigkeit selbst durch die Freier nicht hat vernichtet werden können. Die Conjunctive *τίκτει* und *παρέχει*, statt des gewöhnlichen *τίκει* und *παρέχει*, sind aus Handschriften zweiten und dritten Ranges aufgenommen.

114. ἀρετώσι δὲ λαοὶ ὑπ' αὐτοῦ. Ueber ὑπ' αὐτοῦ vgl. J. La Roche über den Gebrauch von ὑπό bei Homer S. 26. Dieser Schlussgedanke erinnert an λ 136: ἀμφὶ δὲ λαοὶ ὄλβιοι ἔσσονται. Die ganze Schilderung 109 bis 114 ist eine vom Dichter berechnete Ausschmückung, um den klugen Odysseus sein 45 verkündetes μητέρα σὴν ἐρεθίσω üben zu lassen. Auf diese Weise nemlich soll er von neuem die Sehnsucht nach seiner Person erwecken. Angeführt ist die Stelle von Plat. de rep. II p. 363^b, nachgeahmt von Hesiod. Op. 225 ff.

116. Dies μοῖ, statt des gewöhnlichen ἐμόν, gibt Aristarch: die innig bittende Ablehnung passt trefflich für den verkappten Odysseus, den es in schmerzliche Verlegenheit setzen muss, gerade nach dem gefragt zu werden, was er am meisten verbergen will.

122. δάκρυ πλώειν gehört zu Lobeck Rhem. p. 510 sq., über die Trennung statt δακρυπλώειν vgl. zu β 24, über die Form πλώειν Lobeck Rhem. p. 25. G. Curtius Etym. II S. 152. Diesen Vers gibt Aristot. Probl. XXX 1 so: καὶ μέ φησι δάκρυ πλύνειν βεβαρηότα ὄνῳ.

130—133. Diese vier Verse werden hier von den Alten mit Recht verworfen. Denn es ist unhomerisch, eine mit τόσα γὰρ abgeschlossene Begründung wieder durch ein ὅσσοι γὰρ zu begründen; ferner ist unhomerisch nach ὅσσοι das erste οἱ τε im Sinne von 'und welche' und das zweite οἱ für 'diese' zu gebrauchen.

154. ἀλέγειν ist absolut gesagt wie π 307. ρ 390. I 504. A 389. Die Allgemeinheit des Tadels ist hier im Munde der Penelope stärker und der Situation angemessener, als die bloße Wiederholung der thatsächlichen Bestimmtheit aus β 108. 109 sein würde. Vgl. auch zu 91.

160. Andere erklären οἶός τε scil. ὄν', wogegen Krüger Di. 56, 16 zu vergleichen ist. Ueber τίς zu α 392. Die Allgemeinheit des Gedankens stimmt zum Charakter von Penelopes Rede. Für die Hörer entstand dadurch ein besonderer Reiz, dass diese bei ihrer Kenntniss der Sachlage dem allgemeinen Ausdruck eine weiter reichende Beziehung gaben; vgl. zu π 8.

161. In Penelopes Munde ist der Gedanke ein naiver Ausdruck des königlichen Muttergeföhls, aber für das Verständniss des Hörers zugleich ein leiser Hinweis auf Odysseus und dessen Schilderung 109 ff.; zur Sache vgl. auch ο 533. Verschluss wie P 566. Den Conjunctiv ὀπάξῃ, statt des gewöhnlichen ὀπάξει, bieten gute Handschriften.

163. ἀπὸ δρυός, οὐδ' ἀπὸ πέτρης. Mit der gegebenen Erklärung harmonieren die Anwendungen dieses Sprichworts X 126 und bei Hesiod th. 35. Plat. apol. c. 23 p. 34^e, de rep. VIII p. 544^d, Phaedr. p. 275^b, und bei Spättern. Vergleichbar wiewol nach der Ableitung verschieden sind unsere Sprichwörter: 'du bist nicht vom Himmel gefallen', und 'du bist nicht hinter dem Zaune gefunden', und 'du bist kein aufgelesenes Zigeunerkind'. Anders verhält es sich mit II 35.

172. Ueber die ganze Erzählung des Odysseus zu § 199. Der Verschluss μέσφ ἐνὶ οἴνοσι πόντω wie ε 132. η 250. μ 388, und ohne μέσφ ε 221. τ 274. Ψ 316.

177. τριχάικες wird gewöhnlich 'die dreifach getheilten' erklärt von τρία. Besser aber wird es von θριξ abgeleitet, vgl. Döderlein hom. Gl. § 24. Das Wort θριξ ist auch in den andern drei homerischen Compositis ἐτριχες καλλιτριχες ὄτριχες von Rossen gesagt. Πελασγοί, wenn man es von πάλαι und γίγνομαι ableitet, sind die 'Altgeborenen' oder 'Leute der alten Zeit'. Vgl. indes G. Curtius Etym. II S. 40. Der Verschluss wie K 429. Ueber die verschiedenen Völker auf Kreta vgl. Schömann Gr. Alt. I S. 298.

179. Aus dieser Stelle entstand der Glaube, dass Minos in die Idäische Grotte gegangen sei und dort Recht und Gesetze vom Zeus empfangen habe. Nach späterem Mythos erklärt Plato de leg. I p. 624^b das ἐννέωρος durch δι' ἐνάτου ζτους, vgl. auch Plat. Minos p. 319^c. Manche Neuere seit Creuzer Symb. IV 262 finden darin hieroglyphische Traditionen astronomischer und astrologischer Art, vorzüglich die Andeutung eines lunisolarischen Cyclus. Ueber eine andere Deutung von ἐννέωρος vgl. den Anhang zu κ 19. Ueber ἀριστής Lobeck Elem. I p. 86. G. Curtius Etym. I S. 309. Horat. carm. I 28, 9 hat dafür 'Iovis arcanis Minos admissus'. Plato erklärt es ὁμιλητής καὶ μαθητής, eben so Dio Chrys. or. IV p. 154 sq. Plutarch. Thes. c. 16 bemerkt, dass Minos bei Hesiod und Homer nicht wie bei den attischen Dichtern als wild und grausam aufgefasst werde.

182. κορωνίς findet sich nur im Dativ Pluralis κορωνίσι und diese Form steht überall in der bukolischen Cäsur: in der Odyssee blos hier und 193, sonst in der Ilias und zwar wie hier mit ἐν B 771. H 229; mit σύν τ 193. A 170. A 228; mit dem bloßen Dativ O 597. Σ 58. 439; mit παρά B 297. 392. I 609. Σ 338. T 1. X 508. Ω 115. 136.

203. Ueber ἔσχε Lehrs de Arist. p. 105 und über das damit verglichene ἦ ῥα zu σ 356. Auf Grund dieses Verses bemerkt Plut. de glor. Athen. c. 4: καὶ γὰρ ἡ ποιητικὴ χάρις ἔσχε καὶ τιμὴν τῷ τοῖς πεπραγμένοις εὐνότα λέγειν.

204. χρώς heisst überall die sichtbare 'Oberfläche des Leibes', nirgends der 'Leib' selbst; vgl. Lehrs Q. E. p. 193. Döderlein hom. Gloss. § 803. G. Curtius Etym. I S. 172.

208. Ueber παρήμιον vgl. Lobeck Proll. p. 13 und 476. Elem. I. p. 66. Von der fünfmaligen Wiederholung des τήκεσθαι gilt das zu ϑ 418 über Ἀλκινόοιο und zu ρ 508 über δῖος bemerkte. Der Vergleich selbst ist nicht nach moderner Geschmackstheorie, sondern aus dem Gesichtspuncte der hellenischen Naturwahrheit zu beurtheilen, welche in derartigen Bildern zugleich einen orientalischen Einfluss zeigt. Vergleichen kann man auch Γ 222 des Odysseus ἔπεα νιφάδεσσιν εὐινότα. Penelope weinte während der ganzen erdichteten Erzählung, weshalb 204 die schildernden Imperfecta gebraucht sind. Plutarch hat diese Stelle 208 bis 212 mehrfach angeführt, wie de virt. mor. c. 4 p. 442^d, wo er sagt, es habe hier der

Dichter vortrefflich gezeigt τὸ συμπαθοῦν καὶ συγκρατασχηματιζόμενον τῷ λόγῳ τοῦ ἀλόγου, und de tranq. an. c. 16 knüpft er die Bemerkung daran: εὐ δὲ καὶ ὁ ποιητὴς οἷόν ἐστι τὸ παρὰ προσδοκίαν ἐδίδαξεν. ὁ γὰρ Ὀδυσσεὺς τοῦ μὲν κινῶς θανόντος ἐξεδάκρυσε, τῇ δὲ γυναικὶ κλαιούσῃ παρακαθήμενος οὐδὲν ἔπαθε τοιοῦτον· ἐνταῦθα μὲν γὰρ ἀφίκτο τῷ λογισμῷ τὸ πάθος ὑποχείριον ἔχων καὶ προκατειλημμένον, εἰς δ' ἐκείνο μὴ προσδοκήσας ἀλλ' ἐξαίφνης διὰ τὸ παράδοξον ἐνέπεσεν.

215. ξεῖνέ γε. Durch diese Betonung des ξεῖνε soll Penelope naiv, ohne es zu ahnen, für den Hörer die wahre Sachlage andeuten; vgl. zu § 508. Andere wollen das urkundlich feststehende γε tilgen, weil es nur hier bei Homer nach einem Vocative folgt, und erklären dann den Hiatus nach ϑ 215. Döderlein conjiciert ξεῖν', ἔτ' οἶω. Ueber die Stellung von οἶω zu ν 427. Statt οἶω gebrauchen die Attiker δοκῶ μοι mit dem Infinitiv Futuri. Ueber ἄσσα 218 vgl. Spitzner zu K 409.

221. τόσσον χρόνον ἀμφὶς ἔοντα. In dieser Allgemeinheit *dass einer der so lange getrennt ist* liegt ein von dem Dichter berechneter Reiz, indem Penelope nur von ihm* hinzufügen kann, der Hörer dagegen, der mit der Sachlage bekannt ist, zugleich an den redenden Odysseus und dessen Abwesenheit von Ithaka denkt; vgl. zu π 8.

228. Ueber ποικίλον vgl. Lobeck Proll. p. 113 not. 1. G. Curtius Etym. I S. 134; über ἔλλός Lobeck Proll. p. 291. Döderlein hom. Gloss. § 2080. Curtius Etym. I S. 326. Das folgende λάων erklärt Aristarch ἀπολαυστικῶς ἔχων oder ἀπολαυστικῶς ἐσθίαν. Ueber den Stamm vgl. Lobeck Rhem. p. 6. Curtius Etym. I S. 329. Die ganze Darstellung des Kunstwerks behandelt Overbeck Gesch. der gr. Plastik I S. 47.

231. μέμονα mit dem Infinitiv des Aorists wie δ 416. 700. 741. ε 18. λ 210. 318. τ 449. ν 50. 216. χ 264. Β 473. Ε 301. 483. 842. Η 160. Ι 532. Κ 433. Λ 713. 733. Ν 182. 307. 475. Ρ 8. 727. Τ 165. Φ 65. 68. Χ 413. Bei dauernden Handlungen oder bleibenden Zuständen dagegen steht das Präsens: ε 375. ρ 520. ν 15. Α 590. Β 863. Γ 9. Δ 304. Ε 135. 244. 569. 779. Ζ 120. Η 3; ferner Ι 361. 642. Κ 208. 410. Μ 304. Ν 338. Σ 156. 176. Χ 384. Ω 657. Ueber das Futurum zu ο 522.

242. τερμῶεις ist von dem bei Hesych. erwähnten τέρμις, gleich τέρμα, abzuleiten; vgl. zu 33. Es ist Beiwort von ἀσπίς und χιτῶν, in letzterem Falle gleich mit κισθῶν θυσανωτός bei Herod. II 81. So mit A. Göbel de epith. in εἰς p. 18. Gewöhnlich deutet man das Adjectiv wie auch Döderlein hom. Gloss. § 650 durch 'bis auf die Füße reichend'.

273. αἰτίζειν unterscheidet sich in der Bedeutung von αἰτεῖν eben so wenig wie ᾠδίζειν von ᾠδεῖν, während in andern Verben dieser Art ein deutlicher Unterschied ist; vgl. Lobeck zu Buttman II S. 386.

275. Ὀριαντὴ wird von τρία ἄκρα abgeleitet, indem man annimmt, das ρ sei des Wohllauts wegen ausgefallen: Lobeck Parall. p. 15, und das Θ aus dem Einfluss des ρ zu erklären; vgl. Buttman Ausf. Spr. 17, 5.

282. ἀπήμαντος hat demnach einen andern Sinn, als das sonst vorkommende ἀπήμων. Der ganze Gedanke gehört zu den Eigenthümlichkeiten der gegenwärtigen Darstellung.

283. ἦην findet sich noch ψ 316. ω 343. A 808, und zwar stets im Versanfange. Statt τὸ γε gibt der Vind. 133 τὸδε.

285. Statt ὧς hat Bekker hier ohne gute Quellen ὡς gegeben.

301. Statt ἄγχι μάλα ist in σ 146 μάλα δὲ σχεδόν gesagt. Das Wort τῆλε bezieht sich nirgends bei Homer auf die Zukunft, sondern überall auf die Vergangenheit. Der Gedanke ist fein berechnet theils für Penelope theils für hellenische Zuhörer. Vgl. zu π 8. Der Versschluss wie noch ω 290. A 817. P 539 und ohne τῆλε σ 145. Auch in dem ἔμπης des folgenden Verses reicht das Verständnis der Zuhörer weiter als das der Penelope.

312. ὡς ἔσεται περ 'wie es gerade (allerdings) sein (geschehen oder kommen) wird' dient zum Ausdruck einer bekräftigenden Versicherung, wie φ 212. A 211, oder zum Ausdruck der Ueberzeugung, dass die Aussage der Wirklichkeit entspreche, wie hier und ähnlich ρ 586, wo in der Note zu sagen war 'wie es gerade (wol) kommen möchte'. Vgl. Bäumlein über griech. Part. S. 205. Statt des vorhergehenden ἀνὰ θυμὸν ὀίεται hat Axt Conject. Hom. p. 34 ὑπὸ θυμὸς ὀίεται conjiiciert.

319. Ueber θαλιπῶ vgl. Lobeck zu Buttmann Spr. II S. 391 und Rhem. p. 38. Ἦὼ ἴκηται, d. i. dem Erscheinen der Eos entgegenschlummere. Die Bemerkung von J. La Roche hom. Stud. § 51, 3 dass 'ein persönlicher Accusativ hier nicht denkbar' sei, dürfte durch diese Auffassung so wie durch das Beiwort χρυσόθρονον sich erledigen. Vgl. ρ 497 und zu ι 151.

326. ἐχέφρονα ist aus Eustathius und andern guten Autoritäten aufgenommen worden statt des gewöhnlichen ἐπίφρονα. Ueber letzteres vgl. zu π 242.

328. μινυθάδιος 'kurzlebend' erscheint nemlich bei Homer nicht als stehendes Beiwort der Menschen, wie ausser andern auch Nägelsbach hom. Theol. VII 9 S. 372 der Ausg. von Autenrieth dieses Wort mit Unrecht betrachtet hat. Es hat vielmehr überall eine specielle Beziehung. Hier dient die Gnome zur Begründung der Drohung 322 bis 324. Dieselbe Beziehung liegt in den folgenden zwei Sentenzen, die nach der Absicht des Dichters zuerst in den Freiern, sodann im Odysseus ihre concrete Unterlage haben. Angeführt sind diese zwei Sentenzen 329 bis 334 von Dio Chrys. or. I p. 59.

331. Ueber ἐφρυσιάσθαι vgl. Lobeck Elem. I p. 52. Lehrs de Arist. p. 329. G. Curtius Etym. II S. 295. Vgl. auch zu ρ 530.

334. Manche verstehen ἐσθλόν zu ἔειπον als Adverbium: aber ein adverbiales ἐσθλόν im Sinne von εὖ ist un homerisch. Der homerische Gegensatz zu diesem Adjectiv ist κακός wie ζ 189. θ 553. ο 488. ρ 66. υ 86. χ 415. B 366. Z 489. I 319. Q 530. Und ἐσθλός steht in speciellem Bezug auf Odysseus (oben zu 328) α 115. β 46. 71. γ 98. 379. δ 724. 814.

340. ὡς τὸ πάρος περ ist hier und χ 250 in einem selbständigen Nebensatze mit dem Verbum finitum construiert, sonst steht es ohne Verbum, vgl. zu θ 31. Der Versschluss ἀπνίους νύκτας ἴανον wie I 325.

Ueber den Accusativ vgl. J. La Roche hom. Stud. § 8. Ueber ἐπιήρωνα 343 Lobeck Elem. I p. 377.

348. ἄφασθαι mit doppeltem Genetiv wie χ 339. O 76; sonst 27 Male mit einem Genetiv, aber nirgends τινά τινος oder τινός τι, vgl. zu © 341. Zu Krüger Di. 47, 12. Die Construction nemlich, nach welcher das ganze und der vornehmlich betroffene Theil in gleichem Casus gesetzt wird, ist nicht blos auf den Accusativ beschränkt. In Bezug auf ἐμεῖο aber ist zu bemerken, dass das orthotonierte Pronomen nach Apollon. Synt. p. 160, 24 nicht possessiv gebraucht wird. Vgl. Bekker im Berliner Monatsbericht usw. 1862 S. 3 (oder: Homerische Blätter S. 293).

352. Der Gedanke ist im Munde der Penelope naïv gesagt, aber nach der Situation wie 346 bis 348 zugleich für das weiter reichende Verständnis des sachkundigen Hörers berechnet. Vgl. zu π 8.

356. Man beachte zugleich die symmetrische Gestaltung des ganzen Satzes in dem Wechsel zwischen den Participien 353 und 355 und dem Relativum 354 und 356. Hierdurch nemlich geschieht es, dass in der naïven Rede der Penelope für das Verständnis der Hörer als schärfer berechnet hervortreten: die πικρινὰ μῆδεα, die Odysseus für seine Pläne benutzen will, die Identität des κείνον δύστηνον und σέ, endlich die absichtliche Wahl des ὀλιγηπελεύουσα 'ohnmächtig' mit proleptischem Bezug auf die Thatsache 468.

381. Es gehört zu den lieblichen Zügen der Sage, dass nur die greise Eurykleia den Odysseus auch in der Greisengestalt erkannt hat, wie der alte Hund Argos, zu ρ 306; ähnlich Philoitios ν 194. Ueber die Verwandlung selbst zu ν 398.

387. Zur Sache vgl. Herod. II 172: ποδανιπτῆρ ἡρώσεος, ἐν τῷ αὐτός τε ὁ Ἀμασις καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἐκάστοτε ἐναπενίζεατο. Ueber ἐν 'ausserhalb' zu λ 134, und über ähnliche Prägnanzen des ἐν in Compositen zu ο 206. σ 100. ψ 179. Τ 342. Indes lässt sich ἐξἄποινίζειν auch einfach durch 'rein abwaschen' erklären. Statt des urkundlichen τῷ haben andere aus Conjectur τοῦ, was man aber homerisch nur mit πόδας verbinden würde.

389. ἀπ', welche Variante statt des gewöhnlichen ἐπ' Bekker gar nicht erwähnt hat, bieten Eustathius, einige Handschriften und alte Ausgaben. Dieses ἀπ' ἐσχαρόφιν ist zuerst unter Vergleichung von 55. 97. 506 als die nothwendige Lesart erkannt worden von I. H. Voss Randgl. S. 69, und im Anschluss an diesen mit verstärkten Gründen von H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 37 (27) not. und von K. Grashof über das Hausgeräth bei Homer und Hesiod S. 6 not. 5.

391. Ueber οὐλή vgl. Lobeck Parall. p. 355. Döderlein hom. Gloss. § 473. G. Curtius Etym. I S. 339. Um zu bezeichnen, welche Bilder beim Anschauen der Narbe ins Gedächtnis der Eurykleia zurückgerufen wurden, ist die folgende Erzählung über die Entstehung der Narbe hinzugefügt. Hierdurch hat der Dichter zugleich die Spannung der Hörer abgelenkt, um sie nachher desto gesammelter zum Faden der Haupterzählung zurückzuführen. Uebrigens ist diese Narbe für Odysseus eben so charakteristisch,

als nach späterer Dichtung für Achilleus die Ferse und für Siegfried die Achsel. Germanische Parallelen zur Narbe in Simrocks Handbuche S. 364.

395. In Ω 535 dagegen: πάντας γὰρ ἐπ' ἀνθρώπους ἐκέκαστο ὄλβω τε πλοῦτῳ τε. Benutzt ist unsere Stelle von Plat. de rep. I c. 8 p. 334^b.

396. Ueber Hermes in dieser Function vgl. Nägelsbach hom. Theol. I 12 S. 32 der Ausg. von Autenrieth; Welcker gr. Götterl. I S. 346 f.; über die Prägnanz von ὄρκω zu ξ 366; über die Bildung des κλεπτοσύνη von κλέπτῃς zu ο 343. Ueber Ἀντόλυκος (d. i. Selbstwolf, leibhafter Wolf) als den Urgrossvater der Spitzbuben vgl. auch K 267. Hesiod. fr. 96 ed. Goettling. Statt des gewöhnlichen μηρία καίεν am Schluss von 397 hat Bekker aus zwei dargebotenen Lesarten μηρί' ἔκαιεν hergestellt. Ueber νέον 400 im Sinne von νεωστί Lehrs de Arist. p. 153.

403. Zum Optativ θεῖο mit κὲ im Relativsatze vgl. δ 560. κ 434. ο 518 und andere Stellen bei Bäumllein über die gr. Modi S. 316. Andere geben θῆαι, aber Relativsätze mit ὅς τις und ὅς τε können niemals den Begriff einer Absicht bezeichnen. Hier hat θείης die älteste Bürgschaft, aber später war θεῖο die verbreitetere Lesart, θῆαι dagegen ist eine Correctur der Grammatiker.

406. Der Nominativ γαμβρός ἐμός ist vocativisch gesetzt, weil von ἐμός ein Vocativ nicht existiert; vgl. Lobeck Elem. II p. 326 not. 1; auch Bekker im Berliner Monatsbericht u. s. w. 1863 S. 163. Krüger Di. 45. 2. 2. Die Worte ὅτι κεν εἶπω, die einen stabilen Versschluss bilden, stehen nur hier nach ὄνομα, wie ὅτι κεν εἶπῃς nur A 294 nach πᾶν ἔργον. Sonst steht diese stabile Formel entweder nach ἔπος, wie τ 378. υ 115. B 361. Ω 92, oder ohne ein vorhergehendes Nomen, so dass ὅτι zugleich den nöthigen Demonstrativbegriff als Object zum vorhergehenden Verbum enthält, wie α 158. 389. β 25. 161. 229. ω 454. E 421. Θ 408. 422. Ξ 190. Ueber das Bezeichnende in der Namengebung, wie es in den nächsten Versen mit dem Abschluss τῷ δ' Ὀδυσσεὺς ὄνομ' ἔστω ἐπώνυμον 409 gegeben wird, vgl. Köchly zu Eurip. Iph. T. 500, wo zu unserer Stelle treffend bemerkt wird: 'eine Pointe, die sich durch einen neckischen Zufall in unserm populären Mantelliede wiederfindet: 'Darob ward ich von Zorn entbrannt, und hab' das Dorf Zorndorf genannt'.

411. πού 'irgendwo' steht überall mit einer andern entweder ausdrücklich genannten oder dem Sprecher vorschwebenden Localangabe in Verbindung; vgl. die Stellen zu λ 458 und ausserdem α 161. δ 639. θ 255. ι 280. λ 459. 460. τ 358. 370. υ 340. ω 291. A 124. E 193. Π 514. 746. Ψ 460. Ω 614. Die Verbindung ὅθι που berührt Lobeck Elem. II p. 262.

420. Ueber βοῦν ἄρσενα πενταέτηρον vgl. Aristot. H. A. VI 21. Am Schluss von 423 findet sich auch hier, wie H 318, ἐρύσαντό τε πάντα in guten Quellen.

432. Ueber πτύχας vgl. Lobeck Parall. p. 107 und über das malerische ἀκαλαροεῖται 434 Lobeck zu Phryn. p. 699. Döderlein hom. Gloss. § 200.

444. Der Rhythmus des Verses malt das heranrückende Getöse. Der

Dual ποδοῖν, den J. E. Ellendt über den Einfluss des Metrums S. 9 unerklärlich findet, bezeichnet 'das Getöse von jedem Fußsepaar der Männer und Hunde': so gespannt lauerte der Eber.

446. Ueber die Verbindung πῦρ δεδορκῶς vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 95. Derselbe Gedanke N474: ὀφθαλμῶ δ' ἄρα οἱ πρὸς λάμπειον, wo mit ὀφθαλμῶ speciell 'das Augenpaar' hervorgehoben wird, welcher Begriff dem ὀφθαλμοῖσιν fern liegt. Im Versanfange ist hier die alte Vulgate εὔ λοφιήν, vgl. Apoll. de pron. p. 97, de synt. p. 168, 8. Herodian in Bekk. Anecd. p. 1146. Aber schon Porphyrius scheint εὔ gelesen zu haben.

449. Eben so steht φθάμενος in adverbialem Sinne E 119. N 387. Φ 576. Ψ 779; und ὄποφθάμενος δ 547. ο 171; und ὑποφθᾶς H 144. Aehnliche Participia als adverbiale Bestimmung des Hauptverbs bei J. La Roche hom. Stud. § 82, 9 S. 158 *. Ueber die gewöhnliche Construction von φθάνειν zu π 383; über das Medium zu ο 171.

450. Ueber γουνός Lobeck Elem. I p. 525; über διαφύσσειν Lobeck Rhem. p. 241. Döderlein hom. Gloss. § 1096. Nachahmung bei Verg. Aen. X 314: huic gladio . . . latus haurit apertum. Vgl. auch zu N 507. Das folgende λικριφίς behandeln Lobeck Parall. p. 105. Döderlein hom. Gloss. § 2054. G. Curtius Etym. II S. 285.

457. Die ἐπαιριδή wird dagegen von Spätern öfters erwähnt. Vgl. Hermann gottesd. Alt. 42, 3. Welcker Kl. Schr. III S. 65.

461. φίλωσ geben die besten Quellen statt des gewöhnlichen φίλην, über dessen Wortstellung II 104 zu vergleichen wäre.

471. Zur Verbindung χάσμα καὶ ἄλγος vgl. Aesch. Agam. 270: χαρά μ' ὑφέροπει δάκρυον ἐκκαλουμένη. Long. II 24: ὕφ' ἠδονῆς καὶ λύπης μεστός δακρύων, und Heliod. IV 9. X 16. Im 477. Verse malen die dactylischen Rhythmen das hastige Augenwerfen der Eurykleia auf Penelope und auf die Narbe. Ueber die ganze Darstellung in dieser Scene spricht Dion. Hal. de Hom. poesi § 26.

493. Statt οὐδ' ἐπεικτόν hat Bekker nach Gewährsmännern dritten Ranges οὐκ ἐπεικτόν gegeben mit Vergleichung von E 892 und II 549. Aber vgl. auch § 307. Ueber μένος vgl. Autenrieth zu Nägelsbach hom. Theol. S. 392 *.

500. Odysseus hat nemlich das Anerbieten der Eurykleia für jetzt noch als unnöthig zurückgewiesen, weil die Mittheilung seinem auf Selbstprüfung und Selbstkenntnis gegründeten Plane (π 304. 306. τ 501) vorgehen würde. Daher ist auch der Gedanke von 502 für Eurykleia eine naive Allgemeinheit, aber für den sachkundigen Zuhörer zugleich ein verständlicher Hinweis auf den Freiermord, von dessen Gelingen der Nutzen ihrer Mittheilung abhängen wird; und es erfolgt dieselbe auf Verlangen χ 417 ff.

518. χλωρῆς von χλωρός, worüber zu ι 320. Die Femininendung bezeichnet den Aufenthalt oder die Angehörigkeit wie in Μηρονίς Ἀχαιίς ἀλετριίς. Andere deuten χλωρῆς von der Farbe. Aber die Farbe 'gelblichgrün' oder 'grünlich' ist nirgends als ein allgemeines Merkmal der

Nachtigall nachzuweisen: anders verhält es sich mit *χλωραύχενες* bei Simonides. Uebrigens beachte man, wie hier ein mythologischer Vergleich dem epischen Stile angepasst ist, auch in dem Wechsel der Modi *αείδῃσιν* und *χέει*. Ueber die Sache bemerkt Nitzsch Gesch. der ep. Poesie S. 14 folgendes: 'Die Nachtigall, bei den Griechen die Sängerin vor allen, bei den Lateinern die Sängerin in der Dämmerung geheissen, hat im Gegensatz des europäischen Nordens im Süden vollends die tiefer ziehenden Seelentöne. Darin hörte der Grieche bekanntlich Mutterschmerz, die Klage um den in Leidenschaft oder durch Irrthum selbstgetödteten Sohn (Itys, Itylos). In dreifacher Gestalt der Sage ist doch die Nachtigall immer die verwandelte unglückliche Mutter.' Wie häufig dieser Vergleich von den späteren Dichtern gebraucht wurde, zeigen die Angaben bei Nitzsch in der 15. und 16. Note und bei Wunder zu Soph. El. 107.

553. Die Formel *ἤχι πάρος περ* bezeichnet nicht einen einzelnen Fall, sondern eine stehende Gewohnheit, vgl. zu ε 82 und θ 31. Das *ἤχι* bildet hier den Uebergang zu dem θ 510 bemerkten Gebrauche. Ueber *πύελος* vgl. Lobeck Rhem. p. 131. G. Curtius Etym. I S. 244; über *ἐρέπω* Lobeck Rhem. p. 44. Döderlein hom. Gloss. § 2326. Da *πύελος* bei den übrigen Dichtern stets ein kurzes *v* hat, so ist hier vielleicht *πύελον πάρα* das ursprüngliche gewesen.

563. Die Erzählung von dem elfenbeinernen und hörnern Thore der Träume betrachtet Nägelsbach hom. Theol. S. 12 und IV 28 S. 184 der Ausg. von Autenrieth mit Recht als eine Allegorie, die einen rein didaktischen Charakter habe. Um nemlich die bunten Spiele der Traumbilder, die eben erwähnt wurden, auch in sinnlichen Gebilden aus Wortlauten vorzuführen, lässt der Dichter durch den Mund der Penelope selbst ein Wortspiel folgen, das auf den ähnlichen Klängen einerseits von *κέρας* und *κραίνω*, andererseits von *ἐλέφας* und *ἐλεφαίρωμαι* beruht. Dabei hat der Dichter den Volksglauben benutzt, der den Träumen eine besondere Wohnung anwies. Nachbildungen dieses spielenden Mythos bei Vergil. Aen. VI 894 ff. Horat. carm. III 27, 41. Propert. IV 7, 87. Stat. Silv. V 3, 287 und von den Griechen bei Soph. El. 645. Plat. Charm. 45 p. 173^a. Lucian Gall. c. 6. Coluth. 311. Nonn. Dionys. XXXIV 90.

571. Bei *ἦ μ' Ὀδυσῆος οἶκον ἀποστήσει* denkt Penelope naiv an ihr Entferntsein vom Hause nach ihrer Wiederverheiratung; der sachkundige Hörer aber soll zugleich an ihr Entferntsein vom Freierkampfe und Freiermorde denken. Vgl. zu π 8. Dagegen soll nach A. Rhode Untersuchungen über den XIII — XVI Gesang S. 24 diese 'ganze Stelle im Zusammenhang vollkommen sinnlos' sein.

574. *δρόχοι* werden schon von dem Schol. zu Apoll. Rhod. I 723 erklärt als *τὰ ἐγκοιλία τῆς νεώς, ἐν οἷς καταπήγνυται ἡ τροπίς ξύλοις*. Und Procop. bell. Goth. IV 22 bemerkt folgendes: *ξύλα ξύμπαντα ἐς τὴν τροπὴν ἐναρμυσθέντα, ἃ περ οἱ μὲν ποιηταὶ δρόχους καλοῦσι, ἔτεροι δὲ νομείας*. Ueber den Unterschied von *σταμῖνες* vgl. zu ε 253. Andere Erklärungen habe ich in Mützells Zeitschr. f. d. G. W. 1854 S. 627 ff. behandelt.